

AMALIENDORF

In der Schulchronik wird um etwa 1840 die Entstehung des Ortes wie folgt beschrieben:

„Nach Aussage einiger alter Männer und Contractabschrift vom **26. Juni 1799** zu Haslau ist der Ort Amaliendorf wie folgt entstanden: Seine Excellenz der Hoch- und Wohlgeborene Herr **Vinzenz Graf von Straßoldo**, Obrist-Hofmeister von Wailand der durchlauchtigsten **Frau Amalie**, Erzherzogin von Österreich, als Herr der Herrschaft Schwarzenau, hat im Jahr **1799** den herrschaftlichen Waldgrund von der Herrschaft Schwarzenau stückweise mit 2, 3 und 4 Joch an einzelne Partheien verkauft, die binnen 3 Jahren Häuser darauf erbauen mußten, sodaß jetzt der Ort mit Inbegriff der Schule 165 Hausnummern besitzt.“

Jeder Siedler mußte eine **Dominicalabgabe** von 5 Gulden pro Joch an das Rentamt Schwarzenau bezahlen, die aber bis 1802 gestundet wurde. Die wahrscheinlich aus der Umgebung stammenden Siedler rodeten den Wald und bauten einfache Blockhäuser, die in den Grundbüchern als „Kleinhäuser“ bezeichnet wurden. Das so gegründete Dorf wurde nach der Frau Amalia, Erzherzogin von Österreich, **Amaliendorf**, genannt. Dem Ortsgründer schwebte bei der Gründung vermutlich ein Industrieprojekt (Glasfabrik?, Textilindustrie in Verbindung mit Heimarbeit?) vor. Der Boden war zu karg, um vom Ackerbau und von der Landwirtschaft allein leben zu können, daher mußten sich die „Kleinhäusler“ als **Heimweber** einen Nebenverdienst schaffen. Um **1862** fuhren die ca. 90 Heimweber mit dem Schubkarren nach Hoheneich in die Weber-Faktorei Bock, um die fertige Ware abzuliefern und neues Rohmaterial zu holen.



Bald nach der Gründung war Amaliendorf mit 165 Häusern **das größte Dorf des Waldviertels**. Um 1880 galt unser Ort als eine der bevölkertersten und ärmsten Gemeinden Niederösterreichs. Viele Männer und Burschen arbeiteten den Sommer über als Maurer, Hilfsarbeiter und Gärtnergehilfen in Wien. Arbeit in den **Steinbrüchen** der Umgebung brachte der **Bau der Franz-Josefs-Bahn** (1869) und der

Straßenbau. Bayrische und tschechische Steinmetze und italienische Erdarbeiter kamen als Zuwanderer.

Gokulorum, vulgo Carl Casimir Henninger, starb 1881 als Kleinhäusler in Amaliendorf Nr. 88. Er war ein berühmter Taschenspieler und Zauberkünstler.

1892 wurde das **Postamt Langeegg** errichtet und die Bezirksstraße von Aalfang über Amaliendorf nach Haslau gebaut. 1896 erfolgte der Bau der Bezirksstraße von Amaliendorf nach Heidenreichstein. 1899 wurde die **Freiwillige Feuerwehr** gegründet. Am 3. Juli 1900 wurde die **Schmalspurbahn Gmünd-Heidenreichstein** eröffnet. Die Dichte der Bevölkerung zeigt der Schülerstand in der Schule, der **1903** mit **374** Schülern angegeben wurde. Über Not und Elend des Ersten Weltkrieges und der Nachkriegszeit wurde ausführlich in der Schulchronik berichtet.

Für die Lebensmittel gab es Bezugsscheine, die Kinder mußten Buntmetall, Eisen und Heilkräuter sammeln, und es gab die Zeichnung von Kriegsanleihen. Viele Soldaten aus Amaliendorf starben den „Heldentod“.



Die Amerikanische Kinderhilfsaktion stellte Lebensmittel zur Verfügung, und so konnten von 1918-1922 viele Schulkinder im Gasthaus Dumser ein warmes Mittagessen bekommen. Es wurde auch Kinderbekleidung verteilt. 1921 wurde die **Strickfabrik der Firma Lana** erbaut (Haus Nr. 172). 1923 wurde eine **Volkszählung** durchgeführt. Amaliendorf hatte 1051 Einwohner (497 männlich, 554 weiblich) und 172 Häuser. Das **Kriegerdenkmal** konnte eingeweiht werden.

1924 kostete 1kg Mehl 9000 Kronen, 1 Laib Brot 6000 Kronen, 1 kg Rindfleisch 36000 Kronen. **Johann Parnigoni** wurde zum Bürgermeister gewählt.

Das Jahr 1925 brachte die Schillingwährung.
1 Schilling = 10.000 Kronen. 1 Schilling(ÖS.)=100 Groschen(g).

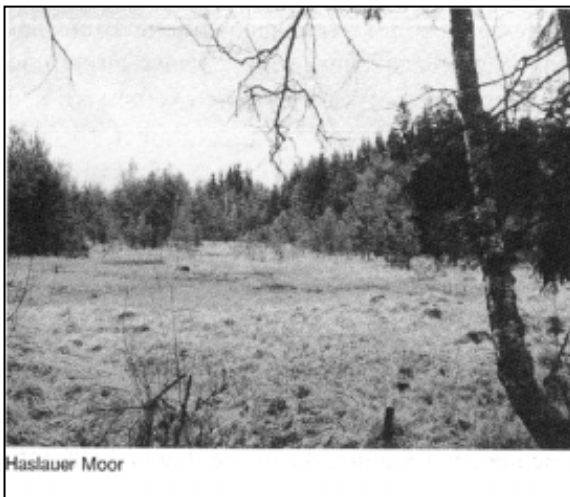
Durch die Einführung der Schillingwährung wurden die Lebensmittel billiger, aber die Steuern stiegen, und die **Arbeitslosigkeit** vermehrte sich.

1926 wurde **Karl Draxler** neuer Pfarrer in Langegg und damit Religionslehrer in Amaliendorf. Im Ort gab es große Arbeitslosigkeit, da die Lana-Fabrik noch nicht in Betrieb war und die Honig-Filiale (später Patria) minimal arbeitete.

Langegg bekam das elektrische Licht, aber wegen der großen Kosten zerschlugen sich die Verhandlungen mit Amaliendorf. Von **1927-1948** fehlt jede schriftliche Aufzeichnung über das Geschehen in unserer Gemeinde. Aus mündlicher Überlieferung einiger älterer Bewohner wissen wir aber, daß es bis 1938 in Amaliendorf große **Arbeitslosigkeit** und damit verbunden große Not und Armut gab. Die Arbeitlosen mußten sich zweimal wöchentlich in Gmünd melden. Den Weg legten sie zu Fuß (meist barfuß) zurück. Pro Woche bekamen sie ÖS. 5,- Arbeitslosenunterstützung, 1 Laib Brot kostete aber 67 g. Für Ausgesteuerte gab es keine Unterstützung. Der Winter **1928/29** brachte große Kälte (-20 bis -36 °C) und viel Schnee.

Am 15.6.**1932** berichtete „Das Kleine Blatt „über Amaliendorf als das Dorf des Grauens“. 900 Menschen vor dem Nichts. Lehrer, Arzt, Pfarrer und Totengräber arbeiten noch ...“

Heute wissen wir, was man von solchen „Schlagzeilen“ in der Presse halten kann. Die Armut war sicher groß, aber viele Kleinhäusler besaßen 1 Kuh, 1 Schwein, einige Hühner und einen Acker. Der Wald bot eine wichtige Überlebenshilfe für die Bevölkerung: Holz klauben, Beeren pflücken, Pilze sammeln. Die Männer gingen als Tagelöhner zu den Bauern, sie lernten Besenbinden, Korb- und Schwingenflechten, verfertigten Holzschuhe und gingen **Torf stechen**. Im an Amaliendorf angrenzenden Haslauer Moor, kurz „**Torfstich**“



Haslauer Moor

genannt, wurde der Torf in Partien gestochen. Eine Partie bestand aus 3 Männern, die an einem Tag ca. 500Stk. Torf gestochen haben. Eine Familie brauchte als Brennmaterial für einen Winter 10.000 - 15.000 Stück Torf.

In den Februartagen des Jahres **1934** gab es viele Hausdurchsuchungen bei den sozialdemokratischen Arbeitern.

Der Landtagsabgeordnete Alois Junker, der bis 1929 Lehrer in Amaliendorf gewesen war, wurde in Schrems verhaftet, und einige Sozialdemokraten aus Amaliendorf waren an seiner Befreiung aus dem Arrest beteiligt und erhielten dafür 2-6 Monate Arrest. Heimwehr und Gendarmerie suchten in Amaliendorf nach Waffen.

30 Verhaftungen wurden vorgenommen. Die sozialdemokratische Partei wurde aufgelöst, und der Verlust der Mandate ausgesprochen. Deshalb kam es zur Auflösung der Gemeindevertretung, und an Stelle des sozialdemokratischen Bürgermeisters Schwarzbier Ignaz ernannte die Bezirkshauptmannschaft **Adolf Zach** zum Bürgermeister.

Johann Ebhart (1903-1995), der Vater unseres Bürgermeisters, berichtete in einem Interview in der Zeitung „Unsere Gemeinde“ Jg.11, Nr.1/1992: „Bereits 1925 habe ich von den „Nazis“ gehört, die in der Nähe des Forsthauses Kiensaß ein Fest gefeiert haben. Diese Leute nannte man „Hakenkreuzler“. Danach hörte man nicht viel von ihnen, bis sie 1936-1938 erneut durch Aktionen von sich reden machten.“ 1937 gab es in Amaliendorf 183 Häuser.

Der „Umbruch“, d.h. der politische Wandel, ging **1938** in unserem Heimatort ohne jedes Aufsehen und vollkommen ruhig vor sich. Der 13. März 1938 war schulfrei. Viele Lastautos mit Soldaten fuhren durch Amaliendorf, und die Kinder standen am Straßenrand und probierten den „Deutschen Gruß“. Die wirtschaftliche Situation besserte sich schlagartig, denn es gab wieder Arbeit in den Steinbrüchen und in den Fabriken in Amaliendorf, Heidenreichstein und Schrems. Bürgermeister wurde der Gastwirt **Josef Anibas**, und Oberlehrer **Adolf Klimt** wurde Ortsgruppenleiter der NSDAP.

Über den Zweiten Weltkrieg (1939-1945) gibt es im Ort keine Aufzeichnungen. Über die Auswirkungen des Krieges auf die Bevölkerung, über Kummer, Not und Elend der Frauen und Kinder, über die furchtbaren Erlebnisse der Frontsoldaten kann man in der Literatur nachlesen, auch Filme und TV-Serien gibt es heute über diese furchtbare Zeit. Viele Männer starben den „Heldentod“ oder sind bis heute vermißt. Gedenktafeln in der Kapelle und am Kriegerdenkmal erinnern an die **Gefallenen und Vermißten** des Zweiten Weltkrieges.

1945, nach Ende der Hitlerherrschaft, wurde Bürgermeister Anibas abgesetzt.

Die Russen zogen plündernd durch den Ort, in dem viele Flüchtlinge aus Wien und aus der Tschechoslowakei, wo alle Deutschen aus den Grenzgebieten vertrieben worden waren, untergebracht werden mußten. Im Sommer 1945 gab es im Bereich der Pfarre über 500 Flüchtlinge.

Vom 9.4.-3.12.1945 waren **Ludwig Eschelmüller** und **Adolf Fried** Bürgermeister; am 4.12.1945 übernahm **Alois Schwarzbier** das Amt des Bürgermeisters, das er bis 1959 innehatte.

Erst ab dem Jahr 1960 gibt es eine Gemeindechronik. 1945/46 hausten die Russen im Schulgebäude, nachdem Oberlehrer und Ortsgruppenleiter Adolf Klimt mit seiner Gattin geflüchtet war. Er kehrte später in die geplünderte Schulwohnung zurück, war aber als Belasteter des Dienstes enthoben. Er war als Nachtwächter beim Torfstich beschäftigt. 100 Männer arbeiteten damals im Torfstich, um für die Firmen Eisert und Patria in Heidenreichstein **Torf** als **Brennmaterial** zu stechen. **1946** gingen die Gemeinderäte Torf stechen, damit in der Schule geheizt werden konnte. Der **Wiederaufbau** setzte auch in unserer Gemeinde ein. 1948 wurde Amaliendorf **elektrifiziert**. 1949 wurde das Feuerwehrdepot zu einem Gemeindehaus umgebaut.

1949 waren Nationalratswahlen. Wahlergebnis in Amaliendorf: SPÖ-462 Stimmen, KPÖ-44 Stimmen, ÖVP-64 Stimmen. Den Wahlsieg in Österreich errang die ÖVP. Herr Adolf Schmidt wurde Pfarrer in Langegg.

1951 war ein **Katastrophenjahr**: Überschwemmungen, Stürme, Unfälle.

1954 wurde Paulus Rubatscher Pfarrer in Langegg. Im Ort setzte rege Bautätigkeit ein, es gab bereits mehr als 200 Häuser. 1955 erlangte Österreich seine Freiheit, die Besatzungsmächte zogen ab. 1957 gab ein **Wanderkino** jeden Samstag und Sonntag Vorstellungen im Gasthaus Trisko.

Der Chronist vermerkte **1958**: „Radfahrer sind selten, alles fährt mit dem billigen Moped. Der Beschäftigungsstand ist so groß, daß fast alle Schulentlassenen in der Fabrik arbeiten und ca. Ös. 150,- pro Woche verdienen. Die Schule besitzt ein Telefon. Eine Zentralheizung wird in der Schule eingebaut.“

1959 wurde **Josef Rosenauer** Bürgermeister. Bei der Gemeinderatswahl 1960 entfielen alle 517 gültigen Stimmen auf die **SPÖ**. 1960 wurde die Straßenbeleuchtung beschlossen. Die Volkszählung **1961** ergab ein Absinken der Bevölkerungszahl von 903 auf 845.

1962 Asphaltierung der Durchzugstraße. Die Ortsbewohner spendeten ÖS. 37.442,- für den Straßenbau.

Herr Karl Gobl kaufte die „Anderlfabrik“ (Lanafabrik) und beschäftigte 15 Mitarbeiter.

Am 4.8.**1963** war ein großes Unwetter. Die Feuerwehr hatte Großeinsatz. Dies war das größte Elementarereignis seit 1929.

1964 beschloß der Gemeinderat für den Bau einer Kirche den Ankauf von 2 Grundstücken (1.202 m² von Norbert Fried, 1.464 m² von Stefanie Tuma).

1.649 m² wurden von Leopold und Anna Maier der Gemeinde geschenkt. Leider kam es nicht mehr zum Kirchenbau.

23.8.1964 Feier anlässlich der Fertigstellung der Schulrenovierung.

Ab diesem Schuljahr wurden die benötigten Hefte von der Gemeinde bezahlt.

1965 wurde der Brunnen am Gemeindefriedhof fertiggestellt. Bei der Gemeinderatswahl entfielen alle 529 gültigen Stimmen auf die SPÖ. Am 22.8.1965 wurde der neue **Friedhof** eingeweiht. 1965 und 1966 gab es laufend Exhumierungen vom Friedhof Langegg in den Friedhof Amaliendorf. **1966** erfolgte der erste Spatenstich für das **Volksheim**.

Am 6.9.**1967** fand unter Vorsitz der Bürgermeister **Kropik** aus Aalfang und **Rosenauer** aus Amaliendorf die beschlußfassende Gemeinderatssitzung betreffs **Gemeindezusammenlegung** statt.

Am 26.11.1967 gab es Gemeinderatswahlen anlässlich der Gemeindezusammenlegung. Von den 840 gültigen Stimmen entfielen 718 auf die SPÖ, 122 auf die ÖVP und daher 15 Mandate SPÖ und 2 Mandate ÖVP. **Josef Rosenauer** wurde zum Bürgermeister und **Johann Kropik** zum Vizebürgermeister gewählt. Die Großgemeinde **Amaliendorf-Aalfang** hatte 1322 Einwohner und 8,03 km² Fläche.

Am 1.9.**1968** erfolgte die Verleihung des **Gemeindewappens** anlässlich der Vereinigung der Gemeinden Amaliendorf und Aalfang.

Am 26.10.1968 Eröffnung des Volksheimes. Von freiwilligen Helfern wurden ca. 8000 unentgeltliche Arbeitsstunden geleistet.

1969 wurde die Ringstraße in Aalfang um ÖS. 775.000,- asphaltiert. Bei der Gemeinderatswahl am 5.4.**1970** entfielen 731 Stimmen auf die SPÖ und 158 auf die ÖVP. SPÖ 14, ÖVP 3 Mandate.

1969/70 war der strengste Winter seit 100 Jahren. Es gab große Schneeverwehungen mit Wächten bis zu 2 m (besonders im März).

Der Autoverkehr wurde teilweise stillgelegt, die Schneeräumung überstieg das Budget der Gemeinde.

1970 wurde das **Telefonnetz** teilweise verkabelt, bei der Kapelle Wählcontainer errichtet und an das Wählamt Heidenreichstein angeschlossen.